

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäufe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidenband“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 247.

Freitag den 21. Oktober 1892.

X. Jahrg.

Das Gesetz über Kleinbahnen

ist am 1. Oktober in Wirksamkeit getreten; nur die Bestimmungen über die Besteuerung der Kleinbahnen treten mit dem 1. April 1893 in Kraft. Die wirtschaftliche Bedeutung des Gesetzes rechtfertigt es, wenn wir an der Hand der von dem Geheimen Ober-Regierungsrath W. Gleim verfaßten Einleitung zu dem von ihm besorgten Ausgabe des Gesetzes (Verlag von Dr. Wahlen in Berlin) auf seinen Zweck und Inhalt hinweisen und es dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen suchen.

Das neue Gesetz hat zunächst den Zweck, die Mißstände abzustellen, welche mit dem bisherigen Rechtszustand der Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 wegen ihrer geringen Bedeutung nicht unterliegenden Bahnen unterster Ordnung verbunden waren. Es gab bisher keine bestimmten Rechtsgrundsätze darüber, inwieweit es für die Anlage und den Betrieb solcher Bahnen der staatlichen Genehmigung bedürfe, wer diese zu erteilen habe, ob ihre Ertheilung nur aus sicherheitspolizeilichen oder auch aus anderen Gründen verweigert werden könne, inwieweit es zulässig erscheine, bei der Genehmigung eine staatliche Einwirkung auf den Betrieb, auf die Fahrpläne und Fahrpreise vorzubehalten, inwieweit und von wem eine Aufsicht über den Betrieb zu führen sei. Hierfür stellt nun das neue Gesetz bestimmte Normen auf. Zugleich aber sucht das Gesetz in Rücksicht darauf, daß die Entwicklung der Bahnen unterster Ordnung in Preußen anderen Ländern gegenüber sehr zurückgeblieben ist, derartige Unternehmungen zu fördern, ohne anderweitigen berechtigten Interessen zu nahe zu treten, insbesondere die Unternehmer mit denjenigen Rechten auszustatten, welche sie zur Durchführung ihres Unternehmens in dem das öffentliche Verkehrsinteresse nach Möglichkeit fördernden Maße in den Stand setzen, dagegen Belastungen zu vermeiden, welche die Unternehmungslust lähmen könnten. Die neue gesetzliche Regelung erstreckt sich übrigens nicht nur auf die dem öffentlichen Verkehr dienenden Bahnen, sondern auch auf Privatbahnen, soweit sie mit den öffentlichen Bahnen durch Weichenanschluß verbunden sind.

Der Kreis der dem Gesetz unterliegenden Kleinbahnen ist sehr umfangreich; er umschließt Bahnen der verschiedensten Art, Dampfbahnen, elektrische Bahnen, Zahnradbahnen, Drahtseilbahnen, Pferdebahnen. Eine gemeinsame Regelung der rechtlichen Verhältnisse so verschiedenartiger Bahnen konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß die zur Anwendung des Gesetzes berufenen staatlichen Organe mit denjenigen Befugnissen ausgestattet wurden, die sie in den Stand setzen, die Verhältnisse einer jeden Bahn ihren individuellen Verhältnissen entsprechend zu ordnen; doch sind in dem Gesetz die Grenzen festgesetzt, welche von den Staatsorganen bei der Regelung der Rechtsverhältnisse der Kleinbahnen eingehalten sind.

Das Recht zur Anlage, zum Betriebe und zur wesentlichen Aenderungen oder Erweiterung einer Kleinbahn wird durch die Genehmigung der zuständigen Behörde (Regierungspräsident, Landrath, Ortspolizeibehörde) im Einvernehmen mit der vom Minister der öffentlichen Arbeiten näher zu bezeichnenden Eisenbahnbehörde erworben; die Ertheilung ist aber nur dann zulässig, wenn zuvor, in höchster Instanz durch das Staats-

ministerium entschieden ist, daß die Bahn für den allgemeinen Verkehr keine solche Bedeutung habe, daß ihre Unterstellung unter das Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 (über die großen Eisenbahnen) geboten sei. Die Genehmigung bildet die rechtliche Grundlage für das Unternehmen und in der Hauptsache die Quelle und zugleich die Begrenzung der Rechte und Pflichten des Unternehmers. Bei der Genehmigung sind polizeiliche Interessen, sowie die Interessen der Landesverteidigung und der Reichspostverwaltung zu berücksichtigen. Hierdurch erhalten die Kleinbahnunternehmer gewisse Rechte und Pflichten: von den Rechten ist die Befugnis zu erwähnen, innerhalb fünf Jahren die Beförderungspreise nach eigenem Ermessen festzusetzen. Als allgemeine Pflichten kommen in Betracht die Bestimmung, die Fahrpläne und Beförderungspreise öffentlich bekannt zu machen, anderen Kleinbahnen den Anschluß zu gestatten, ferner die Bestimmung, daß die Kleinbahnen unter der Voraussetzung, daß sie eine erhebliche Bedeutung für den Verkehr gewinnen, durch den Staat enteignet werden können.

Zur Ausführung und Sicherung dieser Bedingungen ist festgesetzt, daß die Eisenbahnbehörden das Unternehmen vor der Genehmigung zu prüfen haben. Ferner steht der Eisenbahnbehörde die eisenbahntechnische Aufsicht der mit Maschinenkraft eingerichteten Bahnen allein zu, während die sonstige Aufsicht den Behörden der inneren Landesverwaltung und der Eisenbahnverwaltung obliegt.

Das Recht zum Bau und Betriebe von Kleinbahnen wird ebenso wie bei den eigentlichen Eisenbahnen durch staatliche Genehmigung (Konzession) erworben, aber bei den Kleinbahnen muß der ausführliche Bauplan vorgelegt und nur der genehmigte Plan darf ausgeführt werden. Die Frage, ob der Unternehmer privatistisch in der Lage ist, von der Genehmigung der Bahn Gebrauch zu machen, bleibt bei der Ertheilung der Konzession außer Betracht; ebenso wird dabei nicht die Frage des Bedürfnisses untersucht. Die Konzession kann nicht verweigert werden, sofern der darum Nachsuchende bereit ist, sich den nach Maßgabe des Gesetzes an ihn zu stellenden Bedingungen zu unterwerfen. Gerade hierin tritt die wesentliche Verschiedenheit dieser Genehmigung, die nur eine gewerbepolizeiliche ist, und der Eisenbahnkonzession hervor. Freilich können hiernach möglicher Weise Kleinbahnen genehmigt werden müssen, welche dem öffentlichen Interesse nicht entsprechen. Aber diese Gefahr erscheint doch deshalb kaum von Bedeutung, weil der Kleinbahnunternehmer wohl kaum jemals im Stande sein wird, das von ihm geplante Unternehmen ohne Ausübung des Enteignungsrechts oder ohne Benutzung öffentlicher Wege auszuführen. Bei der Entscheidung darüber, ob ihm jenes zu verleihen oder diese zu gestatten sei, ist aber die Berücksichtigung des öffentlichen Rechts nicht nur statthaft, sondern geradezu geboten.

Politische Tageschau.

Die Sensationsnachricht über eine Reichstagsauflösung, im Falle der Ablehnung der Militärvorlage wird von den offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ entschieden dementirt.

Im Anschluß an die Weiterführung der Steuerreform ist seitens der preussischen Regierung eine durchgreifende Erhöhung der Volksschullehrer-Gehälter in Aussicht genommen.

Thür hinter uns zu — und fort ging der Zug. So mußten wir uns eben so gut einrichten, als wir konnten. Die Leute, die schon darin waren, hatten ein Einsehen und rückten zu, so daß wir uns doch wenigstens setzen konnten. Bald kam es auch zur Unterhaltung, und da Frauen sich gern auszusprechen pflegen, hatte die meinige es der übrigen Reisegesellschaft bald erzählt, daß wir nach Berlin zögen.

„Wir siedeln ebenfalls nach Berlin über,“ sagte aus einer Ecke eine etwas blasse, aber recht mantlich aussehende Frau, die mir nur ein wenig gar zu stark aufgepußt schien; ihr Mann, der neben ihr saß, bestättigte dies und sagte: „Ja, ich verlege mein Geschäft nach Berlin.“

Es war ein Tischlermeister, der genau so wie ich aus einer kleinen Stadt stammte und nun nach der Hauptstadt zog, um da mehr Geld zu verdienen. Ich muß gestehen, daß mich dies, anstatt es mich freuen sollte, eigentlich etwas ärgerte. Es hatte mir bis dahin so geschienen, als ob nur wir zwei allein, meine Frau und ich, so geschiedt waren, um einzusehen, daß in Berlin fürchterlich viel Geld zu verdienen sei; daß nun ein anderer auch soviel Einsehen haben wollte, war mir überraschend und unangenehm. Ferner aber sagte ich mir, wenn sie nun alle in den kleinen Städten so denken — wo soll das dann hinaus? Da finden sie ja in Berlin keinen Platz mehr! Wäre der betreffende Schuhmacher gewesen, wie ich, so hätte mich dies noch mehr geärgert; denn ich hätte natürlich gleich einen Konkurrenten in ihm gewittert; da er aber Tischler war, so beruhigte ich mich wieder; doch konnte ich nicht umhin, meinem Aerger etwas Luft zu machen, indem ich ihm sagte:

Sehen Sie, lieber Herr, das verstehe ich nicht, wie man als Tischler nach der Großstadt gehen kann; denn die Tischlerarbeit wird heutzutage auch in den kleinen Städten immer noch brillant bezahlt.“

Der Tischler aber wollte davon nichts wissen und meinte, die Sachen lägen für den Tischler mindestens ebenso schlimm wie für den Schuhmacher, der wenigstens doch noch Märkte be-

Der „Post“ zufolge beschäftigt man sich im Kultusministerium mit der Frage, wie weit das Vorgehen des Prof. Carnad mit den gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit im Einklang zu bringen sei.

Die beschlossene Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitages in Berlin findet in der Partei keineswegs ungetheilten Beifall. Vielmehr sieht man von der Entsendung eines Delegirten zum Parteitage unter Berücksichtigung der ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung mit der Begründung ab, daß die jährliche Abhaltung der Parteitage nicht mehr nötig sei. Zu dem Geschäftssozialismus, der sich im Inserattheil des „Vorwärts“ breit macht und neuerdings sogar „Seife mit Bilbnissen bewährter Volksmänner“ annonciert, bemerken die Unabhängigen pietätloser Weise, sie hätten schon längst gewußt, daß die Arbeiter durch diese „Volksmänner“ eingeleitet werden. Kein Wunder, wenn die Verwaschenheit mehr und mehr zunehme.

Die Wiffmann'sche Expedition ist Anfang September in Chiromo angelangt. Sie hatte wegen Trockenheit des Flusses nur langsam vorrücken können. Es heißt übrigens, Major von Wiffmann sei gewillt, von dem Dampfer-Unternehmen zurückzutreten, und die „Kreuzzeitung“ berichtet, er scheine an der leitenden Stelle als Nachfolger des Gouverneurs v. Soden, der in etwa 2 Monaten seinen Urlaub antritt und wahrscheinlich nicht wieder auf seinen Posten zurücktritt, ins Auge gefaßt zu sein.

Die österreichisch-ungarische Reichsrathsdelegation nahm vorgestern das Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbudgets an und begann die Beratung des Dispositions-kredites, bei welcher wieder die Junggehehen Gelegenheit nehmen werden, ihrer gewohnten Kritik die Zügel schießen zu lassen.

Der französischen Deputirtenkammer ist das Handelsabkommen mit der Schweiz zugegangen.

Der französische Sozialist Guesde hat sich nun auch über das Verhalten der Sozialisten im Falle eines französischen Krieges mit Deutschland ausgesprochen. Er sagt: Wenn Frankreich den Krieg erklären würde, so hätten die Sozialisten zu beiden Seiten der Grenze die Pflicht, unter den Hüften der marschirenden Heere Dynamit losgehen zu lassen. Es handelt sich also um beiderseitiges Dynamit. Der Franzose ist mithin doch internationaler, als der deutsche Liebknecht, der in einem ähnlichen Falle seine Muskete nur auf die deutschen Soldaten abfeuern will.

Der König von Spanien hatte einen leichten Rückfall, die Abreise von Sevilla ist daher verschoben worden, doch giebt sich der Ministerpräsident Canovas am Donnerstag nach Granada, woraus geschlossen wird, daß der Zustand des Königs durchaus nicht beunruhigend ist.

In Barcelona fanden am Dienstag in Folge Differenzen zwischen den Behörden und der Bevölkerung bei der Columbusfeier Zusammenstöße mit der Gendarmerie während des Feuerwerkes statt. Die Volksmenge bedrohte den Gouverneur, verhinderte die Abbrennung des Feuerwerkes und stieß schließlich einen Pulverkarren an, auf welchem sich die Feuerwerkkörper befanden. Sieben Personen wurden schwer, unzählige andere leicht verwundet; ein Polizist und ein Gendarm sind schwer ver-

suchen könnte; in den kleinen Städten ließen sie sich auch Tischlerarbeit immer mehr und mehr von draußen kommen und daheim zahlten sie nichts für die Waare.

Ein Mann in schwarzem Anzug, der mit uns im Rupee saß, wie ein Schullehrer ausah und doch keiner war, wie sich später herausstellte — warf da auf einmal, indem er von der Zeitung, in der er gelesen, aufsaß, zwischen uns ein:

„Dann sollen doch die Meister auf dem Lande bleiben und von da aus für die großen Städte arbeiten. Dann ist allen Theilen geholfen.“

Der Tischler lachte darauf höhnisch auf und erwiderte: „Nichtig, genau so hat auch einer mal bei uns in einem Vortrag gesagt; das ist aber nur Theorie.“

Der Mann im schwarzen Anzuge entgegnete darauf nichts, sondern schaute wieder in seine Zeitung hinein und der Tischler sah triumphirend zu mir herüber, als ob er es dem gehörig gegeben hätte. Mir aber war mit den paar Worten, die der Mann da so ernst und bestimmt gesprochen hatte, auf einmal ein Lichtlein aufgegangen, ein Licht wie ein Wagenrad. Ich hätte mich mögen an den Kopf schlagen, so klar sah ich, wie Recht der Mann hatte! Nein, daß wir auch darauf nicht gekommen waren! Es fiel mir, wie man wohl zu sagen pflegt, „wie Schuppen von den Augen“ und deutlich sah ich es ein, wie wir es hätten machen sollen, und trotz der Aenderung der Zeiten unser Geschäft daheim weiterzuführen und ein schönes Stück Geld darin verdienen: Ich hätte sollen für die Läden in Breslau arbeiten; die hätten unbedingt gute Preise gezahlt, da sie selbst ja sich so schöne Preise zahlen ließen; ich hätte ihnen die Waare regelmäßig dorthin senden und monatliche Abrechnung mit ihnen halten sollen; das hätte bei der großen Verkehrsleichterung der neuen Zeit gar keine Schwierigkeiten gemacht! Ja, so und nicht anders hätte ich es machen sollen. Da war' es nicht nötig gewesen, das Haus, das schöne Haus mit so vielem Verluste loszuschlagen! —

Scheu sah ich zu meiner Frau hinüber, um zu forschen,

Wie es mir in der Reichshauptstadt erging.

Nach der Wirklichkeit erzählt von Franz Woas.

(Nachdruck verboten).

Nachdem ich erreicht hatte, wonach ich mich immer geseht, war mir die Kapelle nicht mehr so interessant; ich glaube, ich hatte sie überhaupt nicht wieder aufgesucht. Als wir aber nun bei unserm Fortziehen an dieser Kapelle vorüberkamen, gab es mir doch wie einen Stich ins Herz, da ich sie sah. Gern wär' ich noch einmal hinaufgestiegen, um einen letzten Blick von da hinunter in's Thal und in unser Städtchen zu werfen; aber ich schämte mich dessen vor meiner Frau. Diese jedoch, ein frommes Gemüth, hatte eine andere Sehnsucht; sie wollte in der Kapelle noch ein Gebet verrichten, und so packte es mich, daß ich sie begleitete. Während sie in der Kapelle an dem Betpulte kniete, stand ich draußen und schaute mit recht gemischten Gefühlen hinunter in's Thal. Zum ersten Mal kam da etwas wie eine Bangigkeit über mich, ob denn alles wirklich so gut ablaufen würde, wie wir es uns dachten. Mein Herz wurde mir doch etwas schwer; die Fröhlichkeit mit der ich die Reise begonnen war bereits zu Ende. Auch meine Frau war recht ernst geworden. Unseren Gedanken nachhängend, saßen wir, als die Fahrt nun bergab ging, neben einander auf dem Gefährt, ohne ein Wort mit einander zu reden. —

Von der ferneren Fahrt ist nicht viel zu erzählen, Wir fuhrten ohne Aufenthalt nach der nächsten kleinen Eisenbahnstation, bezahlten da den Rutscher, luden unser Gepäck ab, nahmen Billets direkt bis Berlin und saßen bald darauf in dem Zuge, der uns nach der Residenzstadt führen sollte.

Der Wagen, in den wir zu sitzen kamen, war gedrängt voll von Leuten, so daß wir bei der Hirtigkeit, mit welcher der Zug kam und auch gleich wieder abging, garnicht ordentlich Platz finden konnten, zumal wir solch' eine Menge kleines Gepäck bei uns hatten. Aber der Schaffner stieß uns rasch in ein Rupee hinein, trotzdem dies so gut wie voll war, schlug die

wundet. Das Fest wurde infolgedessen sofort abgebrochen. Gen-darmen und Patrouillen durchziehen die Straßen.

Die Doppelweltausstellung in Brüssel und Antwerpen im Jahre 1895 wird aller Voraussicht nach ins Leben treten, da sich bereits, einer Meldung der „Indépendance belge“ zufolge, der Ministerpräsident Baernaert mit dieser Idee sowie einer Verbindung beider Ausstellungen durch eine elektrische Bahn einverstanden erklärt hat.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Belgrad berichtet wird, beziffert der serbische Finanzminister in seinem nunmehr der Kommission zur Prüfung der Finanzlage vorgelegten Bericht die schwebende Schuld Serbiens auf 34 1/2 Millionen Dinare. Hierbei sind 8 1/2 Millionen, welche verschiedenen Depositenkassen entnommen sind, und eine Schuld an die Hauptkasse in Höhe von 14 Millionen Dinare nicht mit eingerechnet, so daß die unsummierte, von dem vorigen Ministerium hinterlassene Staatsschuld 57 Millionen beträgt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die griechische Regierung, eine Mitteilung an die Kabinete gelangen zu lassen, in welcher denselben die Korrespondenz in dem Falle Zappa zur Kenntnis gebracht und die Gründe des Vorgehens der Regierung gegenüber Rumänien dargelegt werden sollen. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Regierung die Intervention der Mächte anrufen werde. (Die Ursache der gespannten Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien ist folgende: Zwei seit ihrer Jugend in Rumänien angelegene und reich gewordene Hellenen, die Vettern Evangelios und Konstantin Zappa, hinterließen ihr auf 20 Millionen geschätztes und größtenteils in rumänischem Grundbesitz angelegtes Vermögen testamentarisch der griechischen Nation. Als nach dem im Februar erfolgten Tode des Letztüberlebenden der Genannten die griechische Regierung von der Erbschaft Besitz ergreifen lassen wollte, wurde sie hieran durch das zuständige rumänische Gericht verhindert, unter Hinweis darauf, daß in Rumänien juristische Personen, wie fremde Völkerschaften, unbeweglichen Besitz nicht erben könnten. Nach längeren Auseinandersetzungen formulirte der griechische Gesandte die Forderungen seiner Regierung dahin, daß die Streitfrage entweder einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet, oder zum Gegenstand regulärer diplomatischer Verhandlungen gemacht, jedenfalls aber der Kompetenz der rumänischen Gerichte entzogen werden solle. Für den Fall der Ablehnung dieses Verlangens drohte der griechische Gesandte mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen [was ja auch inzwischen erfolgt ist.] Einer Meldung von „S. T. B.“ zufolge wäre die letztinstanzliche Verhandlung vor dem Bukarester Kassationshof auf den 31. Oktober a. St. angesetzt. Da nach rumänischer Auffassung diese Erbschaftsfrage eine interne Angelegenheit Rumäniens sei, über welche lediglich die einheimischen Gerichte zu entscheiden hätten).

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober 1892.

Se. Majestät der Kaiser wohnte heute einer größeren Gefechtsübung bei Spandau bei. Morgen wird das kaiserliche Hoflager vom Marmorpalais nach dem Neuen Palais bei Potsdam verlegt.

Es heißt mit Bestimmtheit, daß der Kaiser sowohl den Reichstag, wie den Landtag in Person eröffnen würde; angeht die wichtigen und bedeutungsvollen Vorlagen, welche beiden parlamentarischen Körperschaften zugehen werden, war dies zu erwarten. Wegen Umbaus des Weißen Saales wird die Eröffnung des Landtags übrigens diesmal im Rittersaale des königl. Schlosses vollzogen werden. Da dieser Saal nur einen beschränkten Raum bietet, muß von der sonst üblichen Einladung der Generalität, der Wirtl. Geh. Räte u. s. w. abgesehen werden. Ebenso ist es wegen Mangels aller größeren Tribünen im Rittersaale nicht angängig, das diplomatische Korps einzuladen und itzend welches Publikum zuzulassen.

Der neue Oberbürgermeister Zelle von Berlin wurde, wie schon gemeldet, vom Kaiser zur Audienz empfangen. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, empfing der Kaiser Herrn Zelle auf das Leutseligste. Er wiederholte ihm den Glückwunsch zu seinem neu angetretenen Amt. Ueber die Thätigkeit der Gemeindebehörden äußerte sich der Kaiser voll des Lobes und betonte besonders die Energie und Umsicht, die aufgewendet worden sei, um die Cholera mit Erfolg zu bannen.

ob die nicht jetzt das Gleiche dachte; aber sie hatte anscheinend nicht hingehört oder es nicht verstanden, was gesprochen worden; sie machte ein vernünftiges Gesicht und war anscheinend voll Glück darüber, daß sie sogleich Leute gefunden, die ebenso wie wir nach Berlin zogen, so daß wir uns gegenseitig von Nutzen sein konnten.

Die Tischlersgattin war auch wirklich recht freundlich zu meiner Frau, nur ein wenig von oben herab, und das schrieb sich daher, daß sie meinte (wie ich später auch von ihr selbst mehr als einmal zu hören bekam), ein Tischler sei unbedingt mehr als ein Schuhmacher; einmal sei es ein reinlicheres Handwerk, und dann sei der Tischler mehr oder weniger eine Art Künstler, was von dem Schuhmacher denn doch nicht gesagt werden könnte; sie für ihre Person hätte niemals einen Schuhmacher heirathen mögen. Ich hörte dann später von Anderen, die sie in ihrer Jugend gekannt haben allerdings, daß sie als Mädchen sogar einem Gerber (der doch wahrhaftig ein noch viel unreinlicheres Handwerk betreibt als ein Schuhmacher) vergeblich nachgelaufen sei und schließlich aus reiner Verzweiflung einen Tischler geheiratet hatte; so verdrehen und verstellen sich die Frauen manchmal; während es andererseits auch wieder ein guter Zug von ihnen ist, wenn sie das Gewerbe ihres Mannes hoch halten. Nur hätte die Frau nicht auf das meinige verächtlich herabzusehen sollen, einen Stand, aus dem ein Mann hervorgegangen ist, den alle Künstler der Welt gern zu den ihrigen zählen: Hans Sachs aus Nürnberg, und manch' anderer oben ein.

Meine Frau war, wie gesagt, ungemein glücklich darüber, gleich auf der Hinreise eine so gute Bekanntschaft gemacht zu haben; der Schritt, der ihr doch schwer zu werden anfang, wurde ihr auf diese Weise wieder erleichtert, zumal der Tischler mit seiner Frau schon einmal vorübergehend in Berlin gewesen war und deshalb — wie er sich ausdrückte — „den Rummel“ kannte.

Daß mußte man ihm auch lassen, er hatte eine gute Art zu reden und wäre mit einem Professor fertig geworden, wie er ja thatsächlich den Mann mit der Zeitung, der uns belehren wollte,

— Ihre Majestät die Kaiserin hat der Berliner Stadt-gemeinde aus dem Ueberschuß der Schloßfreilichlotterie 50 000 Mk. zur Unterstützung armer Wöchnerinnen überwiesen.

— Bei der Einweihung der renovirten Lutherkirche in Wittenberg wird der König von Schweden durch den Kronprinzen, der König von Dänemark durch einen hohen geistlichen Würden-träger vertreten sein.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Wiesbaden nach Paris abgereist, von wo sie sich nach mehrtägigem Aufenthalte nach Cannes begeben.

— Wie aus München gemeldet wird, werden auch der Herzog und die Herzogin Karl Theodor in Bayern zur Taufe nach Berlin kommen.

— Prinz Friedrich Leopold hat sich eine Erkältung zugezogen und muß seit einigen Tagen das Zimmer hüten. Er wohnte deshalb auch den gestrigen feierlichen Akten nicht bei.

— Der Finanzminister Miquel befindet sich bereits in der Rekonvaleszenz, bedarf aber noch einige Tage der Schonung. Am Dienstag hat der Minister bereits einige Vorträge entgegen-genommen.

— Alle Gerüchte von einem bevorstehenden Ausscheiden des Staatssekretärs im Reichsschatzamt, Freiherrn von Malbahn, als dessen Nachfolger ein Berliner Blatt schon den Centumsabgeordneten Freiherrn v. Huene genannt hatte, werden offiziös dementirt.

— Aus Wilhelmshafen wird gemeldet: Der Kapitän zur See Graf Haugwitz ist zum Oberwerftdirektor in Danzig ernannt und dem Kontreadmiral von Hollen der Charakter als Vizeadmiral verliehen.

— Heute früh fand die Beerdigung des Schlachtenmalers Georg Pleibtreu statt. Bei der Trauerfeier in der Wohnung des Verewigten hing das letzte Werk des Künstlers „General v. Senning bringt dem Großen Kurfürsten die den stehenden Schweden abgenommenen Fahnen“ zwischen Lorbeerzweigen und Palmen über dem Sarge auf dem u. a. der Kaiser, sowie die Kaiserin Friedrich Kränze hatten niederlegen lassen.

— Dem Bundesrath ist heute der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedensorganisation des deutschen Heeres zuge-gangen.

— Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Bundesraths steht u. a. ein Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz über die Beschränkung der Versicherungspflicht und eine Petition des Direktoriums des Centralverbandes deutscher Industrieller, betreffend die den Spinnereien zu gewährenden Ausnahmen von den Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter u. s. w.

— Der „Nat. Kor.“ zufolge werden dem Reichstage die Gesetzentwürfe über den Schmelzverkehr und die Trunksucht nicht zugehen, dagegen ein Spionengesetz und das Unfittlichkeitsgesetz, wahrscheinlich auch ein Seuchengesetz.

— Der Kolonialrath, der am 24. d. Mts. zusammentritt, wird u. a. über das sog. Trust- (Vorkauf-) System in Kamerun, sowie über die Einführung übereinstimmender Maße und Gewichte und eines einheitlichen Münzsystems in Deutsch-Ostafrika zu be-rathen haben.

— Zur Thatsache, daß der Justizminister bei den Gerichten auf die weitere Strafverfolgung gewisser tendenziöser auf seine Privatehre zielender Druckschriften verzichtet habe, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, sie erfahre aus unterrichteter Quelle, daß der Justizminister die Strafanträge lediglich zu dem Zwecke gestellt habe, um eine Nichtigstellung des Sachverhaltes herbeizuführen. Von diesem Standpunkte aus habe der Justizminister die Sache als erledigt betrachten können, nachdem eingehende Beweisaufnahmen die völlige Haltlosigkeit jener Ausstreuungen ergeben hätten. Ob die etwaige Wiederaufnahme dieser Aus-streuungen einer gleichen Schonung begegnen würde, erscheine zweifelhaft.

— In dem Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg wird von nationalliberaler Seite an der zuerst aufgestellten Kandidatur Hobrecht festgehalten; der von anderer Seite genannte Land-richter Curtius hat abgelehnt, eine Kandidatur zu übernehmen.

— Die bisher aufgehobenen Schnellzüge Breslau-Posen-Stargard verkehren von nächsten Sonntag ab wieder.

— In Sachen der Berliner Stadtverordnetenvorsteherfrage ist die „Volks-Ztg.“ in der Lage, mitzutheilen, daß die Kandi-datur des Stadtverordneten Justizraths Meyer I für den Fall,

mit ein paar Worten zum Schweigen gebracht hatte. Im Grunde aber war er mir von Anfang an nicht sympathisch; er hatte etwas im Gesicht — so um die Augen herum und in den Mund-winkeln — was mir nicht gefiel; auch daß er eine Schnaps-flasche bei sich hatte und dieser unterwegs wiederholt zusprach, gefiel mir nicht gerade an ihm, wenn ich freilich auch selbst auf seine Einladung einige Male aus der Flasche trank; ich that dies mehr aus Höflichkeit und um bei ihm nicht anzustoßen. Ich bezwang mich und begegnete ihm freundlich, indem ich mir sagte es sei doch Unrecht, einen Menschen vom ersten Anblick für schlecht zu halten. Einige spätere Ereignisse aber sollten mich nur allzudeutlich belehren, daß mein Innerstes mich nicht betrogen, als es unwillkürlich Widerwillen gegen diesen Mann faßte; und heut weiß ich, daß es uns vollständig anders in Berlin er-gangen wäre, wenn ich schon damals im Eisenbahn-Kupee der inneren Stimme gefolgt wäre und mich von diesem Mann ab-gewandt hätte. Er und seine Frau haben von der Stunde an, wo wir den Boden der Hauptstadt betraten, in unheilvoller Weise in unser Leben eingegriffen; sie sind schuld an den schwe-ren Schicksalschlägen, die uns trafen.

So entschied sich unser Geschick schon in dem Eisenbahn-wagen, der uns nach der Hauptstadt brachte. Wären wir zu-fällig in einen anderen Theil des Zuges eingestiegen, wo wir den Tischler mit seiner Frau nicht trafen — unser ganzes Leben in Berlin wäre anders und wahrscheinlich besser verlaufen, als es geschah. Freilich machten wir auf die Weise auch die Bekanntschaft des Mannes, der mir schließlich, als schon alles verloren schien und ich am Ende vom Ende zu stehen schien — den Weg zur Rettung zeigte. Es war dies derselbe, der jene wenigen ernsten Worte in unser Gespräch hineingeworfen hatte. Als in Berlin der Zug hielt und wir all' insgesammt den Wagen verließen, sprach er nämlich zu mir die Worte:

„Zum Abschied wünsche ich Ihnen nur, daß Sie Ihr Glück hier machen mögen; es wird schwer halten, denn Berlin ist ein heißer Boden und draußen ist es allemal leichter.“

(Fortsetzung folgt.)

daß Dr. Stryd nicht wiedergewählt würde, nicht in Frage kommen würde. Die Meldung einiger Blätter, daß eine solche Kandidatur in Betracht kommen könne, war falsch.

— Der Berliner Stadtverordnete Böwel ist aus der De-putation für Beschaffung der Brennmaterialien ausgeschieden. Nunmehr giebt auch das „Berl. Tagebl.“ zu, daß bei Kautions-stellungen mannigfache formelle (!) Inkorrektheiten vorgekommen sind.

— Der Prozeß gegen den Herausgeber des „Volk“, Herrn Oberwinder, wegen Beleidigung der Klever Gerichtsbehörden ist nunmehr auf den 17. November festgesetzt worden.

— Das für die Kommunalbesteuerung im Steuerjahre 1892/93 in Betracht kommende Reineinkommen der gesamten preussischen Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen ist auf 90 954 630 Mk. festgesetzt worden.

— Mit Rücksicht auf die am 1. Dezember d. J. im deutschen Reich stattfindende Viehzählung werden die auf die Zeit vom 30. November bis zum 2. Dezember d. J. fallenden Jahrs-, Kram- und Viehmärkte auf andere Tage verlegt.

Stuttgart, 18. Oktober. Das Befinden der Königin Olga ist besser. Lebensgefahr ist zur Zeit ausgeschlossen.

Stuttgart, 19. Oktober. Der Leibarzt des Königs von Württemberg, Dr. Trüffel, wurde als Geisteskranker in eine Irrenanstalt gebracht.

Ausland.

Budapest, 19. Oktober. Der König hat gestern den Fi-nanzminister in besonderer Audienz empfangen und aus dessen Händen die ersten ungarischen 20-Kronenstücke entgegen genommen. Im Laufe dieser Woche werden die ersten 50 000 Stück aus-geprägt sein.

Brüssel, 18. Oktober. Der Bund der flämischen Gesell-schaften ließ an den Mauern in Brüssel einen Anschlag anbrin-gen, dessen in äußerst heftigen Tone abgefaßter Text überschie-ßen ist: „Die Jagd auf die Belgier in Frankreich“. Die Bevölle-terung wird durch den Anschlag zum Besuch einer für Sonntag geplanten Protestversammlung eingeladen.

London, 19. Oktober. Die Königin Viktoria hat den Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, an Stelle des verstorbenen Herzogs von Sutherland zum Ritter des Hosenband-ordens ernannt.

Riga, 19. Oktober. Am baltischen Polytechnikum ist die russische Geschäftssprache in der Kanzlei vorgeschrieben worden. Die Unterrichtssprache bleibt vorläufig die deutsche.

Provinzialnachrichten.

Culm, 18. Oktober. (Abzugsgraben. Milchpreise.) Da die zum Kreise Culm gehörige Ortschaft Erental alljährlich dem Grundwasser ausgefegt ist, läßt das Reichamt zu Bodwitz augenblicklich einen etwa 3000 Meter langen Abzugsgraben verlegen. Derselbe beginnt an der Deichhöhe und mündet in die sogenannte „Tobte Weichsel“. — Infolge des Steigens der Butterpreise begannen die außerhalb der Stadt wohnen-den Milchverkäufer auch den Milchpreis zu erhöhen. Da jedoch die hiesige Molkerei das Liter Milch wie bisher mit 10 Pf. verkaufte, so mußten jene, wenn sie ihre Kunden nicht verlieren wollten, zu dem alten Preise zurückkehren.

Aus dem Kreise Culm, 18. Oktober. (Verchiedenes.) Nicht genug können Eltern davor gewarnt werden, den Kindern den Aufenthalt in der Nähe von Pferden zu gestatten. Nachdem bereits das fünfjährige Söhnchen des Besitzers B. in N. in diesem Jahre auf diese Weise so plötzlich ums Leben gekommen ist, geht der „C. Ztg.“ soeben die Nachricht zu, daß auch kürzlich der 7-jährige Sohn des Besitzers S. in D. von einem Pferde einen derartigen Schlag gegen den Kopf erhielt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Glücklicherweise ist für dieses Kind keine Gefahr vorhanden. — Ein noch recht scharfes Augenlicht besitzt eine bereits 95 Jahre alte Kinderfrau in culm. Dorpsch. Dieselbe ist noch im Stande, ohne Brille sich selbst den Zwirn einzufädeln und bei der Lampe kleinere Druckschriften zu lesen. Sämtliche Fleck- und Stopparbeiten für den Hausstand werden von ihr besorgt. — Die Maul- und Klauenseuche hat nun auch in der Stadtniederung ihren Einzug ge-halten; sie herrscht in der Ortschaft Gr. Neuguth. — Bekanntlich wohnen in den Niederungen der Weichsel viele Mennoniten, die ehedem ein-gewandert sind und auf dem Gebiete der Landwirtschaft Bedeutendes geleistet haben. Die in der Stadtniederung Wohnenden bilden eine kirch-liche Gemeinde und besitzen ein Gotteshaus in Schönlee. Da dasselbe vom Jahr der Zeit schon scharf mitgenommen war, ist es im letzten Sommer renovirt worden. Die nicht unbedeutenden Baukosten sind durch die Opferwilligkeit der Gemeinde aufgebracht worden. Der erste Gottesdienst findet in dem Kirchlein am 28. d. Mts. statt. Aus diesem Anlaß wird der Tag zu einem Festtage der Gemeinde werden. — Be-günstigt durch die milde Witterung haben sich die Saaten recht kräftig entwickelt. Leider hat sich der früh gesäte Roggen aus leichtem Boden übermäßig, es giebt Saaten, die jetzt schon ganz gelb sind. Falls die milde Witterung noch lange anhält, faulen die allzuehrig gefäeten Saaten aus, oder sie übermühen sich derartig, daß es ihnen im Frühjahr an der nötigen Kraft zum Weiterwachsen fehlt. — Ziemlich scharfe Nach-fröste haben in den Gärten die Pflanzen zerstört.

Schweß, 18. Oktober. (Bubenthat.) Gestern Abend haben rohe Burden nahezu alle Fenster im Altarraume der alten evangelischen Stadtkirche zertrümmert. Acht große Pflaster- und Ziegelsteine wurden auf dem Altar, auf der Kanzeltreppe wie auch in der Sakristei vorge-funden. Nahezu 50 Scheiben müssen neu eingeseht, zum Theil auch die Bleieinfassung erneuert werden. Die Vererber dieser Bubenthat haben noch nicht ermittelt werden können.

Briefen, 18. Oktober. (Personalien.) Am 1. Oktober trat der Sekretär und Rendant der Gerichtskasse am hiesigen Amtsgericht Herr Weise in den Ruhestand; nun ist Herr Gerichtsassessorkontrolleur Grün aus Straßburg zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Graudenz, 19. Oktober. (Zu dem gestern beim Neubau des Garnison-zweizüglerthes stattgehabten Unglück) schreibt ein Fachmann dem „Gef.“: Die Mauerarbeiten sind dem Maurermeister Bonitz übertragen worden, der nicht nur für die richtige Ausführung, sondern auch dafür zu haften hat, daß die nötigen Vorichtsmaßregeln nicht außer Acht gelassen werden. Bei dem betreffenden Gebäude wurde nun durch einen Irrthum dieses Meisters die Plinthe niedriger ausgeführt als im Projekt vorgesehen. Unbegreiflicherweise entging dieses auch dem mit der Bauführung beauf-tragten Bautechniker Olschewski, und erst der Garnison - Bauinspektor Herzfeld entdeckte den Fehler und ordnete dessen Beseitigung an. Die bereits eingewölbten Fensterbögen mußten selbstverständlich um so viel höher angelegt werden, als die Plinthe zu niedrig lag. Bei diesen Um-änderungsarbeiten ist die Unvorsichtigkeit begangen worden, ein längeres Stück Mauerwerk unumtebrochen 1/2 Stein stark auszustemmen, ohne für dessen sofortige nachfolgende Untermauerung Sorge zu tragen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß durch das Abstemmen die nach außen stehengebliebene 1/2 Stein starke Wand sehr beschädigt worden ist und daß viele Steine aus dem Mauerwerk losgelöst worden sind. Hier-durch wurden einzelne Mauertheile wackelig, es genügte eine geringe Er-schütterung, um einen Pfeiler zum Kippen zu bringen. Fiel nun erst ein Pfeiler auf das Gerüst und bog letzteres nach außen um, so zog dieses die andern minder wackeligen Mauertheile mit. Nach Mittheilungen von Augenzeugen kippte der Eck der zunächststehende Pfeiler zuerst auf das Gerüst, und letzteres fiel nach außen ziemlich langsam um und riß die andern Pfeiler mit. Die jüngeren Maurer und Arbeiter konnten sich noch durch Wegspringen retten, während die Bejahrten von dem nachstürzenden Mauerwerk erreicht wurden und ein jähes Ende fanden.

Schloßhauer Kreis, 18. Oktober. (Unglücksfall.) Gestern waren bei einem Besitzer in Kadau mehrere Arbeiter mit Dreschen beschäftigt. Beim Abnehmen des Strohs stürzte ein Arbeiter von dem oberen Raum auf die Tenne, wobei ihm zwei Rippen der Feigabel in den Oberbackenfel-drang. Seine Verletzung ist eine ziemlich schwere.

Aus dem Kreise Konig, 18. Oktober. (Schwere Verfümmelung). Gestern wollte der 10jährige Sohn des Hofbesizers G. in F. Holz zerkleinern; dabei verfuhr er so ungeschickt, daß er sich mit der Art dreiviertel der linken Hand abgenommen werden mußte.

Marienburg, 17. Oktober. (Legat). Die vor einigen Monaten verstorbene vermittelte Frau Baumeister Rauch, eine fete Wohlthäterin des Diakonissenhauses, hat letzterem ein Legat von 18 000 Mk. testamentarisch vermacht. Zur Annahme dieser Zuwendung sind die nötigen Schritte eingeleitet.

Neuteich, 18. Oktober. (Der heutige Pferdemarkt) war infolge des regnerischen Wetters nur schwach besetzt. Die Zahl der aufgetriebenen Pferde betrug 400-500. Händler waren zahlreich erschienen. Der Handel war lebhaft und wurden für Arbeitspferde bis 500 Mk., für Kurzspferde bis 900 Mk. gezahlt. An Hindvieh waren gegen 200 Stück aufgetrieben. Der Markt wurde schnell geräumt. Gezahlt wurden für den Gentner lebend Gewicht 24-27 Mk.

Neidenburg, 18. Oktober. (Von einem entsetzlichen Vorfalle) wird aus Reikowen berichtet: Der Insamann B. war von dem dort wohnenden Förster zum Hüten des Viehes engagirt; der bei der Heerde befindliche Bulle fiel über den 65jährigen Mann her, riß ihm mit den Hörnern den Leib auf, brachte ihm eine Kopfwunde bei und schleuderte den Unglücklichen in einen Strauch, wo er erst am andern Tage mit gebrochenen Armen todt aufgefunden wurde.

Allenstein, 18. Oktober. (Zur Choleraepidemie). Wie amtlich festgestellt, grassirt seit zehn Tagen die asiatische Cholera in der nur wenige Meilen von der preussischen Grenzstation Flowo gelegenen russischen Stadt Mlawka. Es sind bisher acht Erkrankungen und fünf Todesfälle vorgekommen, wie der Herr Regierungspräsident persönlich in Flowo festgestellt hat. Seit drei Tagen ist indessen keine neue Erkrankung eingetreten. Ueber die Einschleppung der Cholera dorthin verlautet folgendes: Vor einigen Tagen kam ein Handelsmann aus Hamburg nach Mlawka, erkrankte an der asiatischen Cholera, auch seine Familie wurde von der Krankheit ergriffen und drei Familienmitglieder starben nach kurzer Zeit, während er selbst auf dem Wege der Besserung ist. Die Russen machten kurzen Prozeß und schafften die Kranken in die Baracken, entfernten die Möbel und sonstigen Geräthschaften aus dem Hause und brannten das Gebäude nieder. In einer gestern Abend hier stattgehabten Konferenz, an welcher außer dem Herrn Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg-Bernigerode die Herren Regierungspräsidenten von Königsberg und Gumbinnen theilnahmen, wurden die zur Abwehr der Krankheit von unserer Provinz erforderlichen Maßregeln und Anordnungen festgestellt. Dieselben werden demnächst amtlich publizirt werden. Auf dem hiesigen Bahnhof wird sofort ein Desinfektionsapparat aufgestellt werden.

Bromberg, 18. Oktober. (Die sozialistische Agitation) unter den polnischen Arbeitern in unserer Provinz wird, wie dem „Drendonnik“ aus Gnesen mitgetheilt wird, durch Sendboten andauernd zu füttern versucht. So bracht vor einigen Wochen ein aus Berlin eintreffender Schuhmacher, namens Grochowski, welcher in Gnesen Arbeit gefunden hat, ein ganzes Packet sozialistischer Aufrufe in polnischer Sprache mit, welche dieselben unter seine Kollegen und forderte diese auf, sie weiter in den benachbarten Dörfern zu verbreiten, worauf sie aber nicht eingegangen. Bisher sind die Versuche zu sozialdemokratischen Anbauversuchen bei uns kläglich verlaufen, dennoch ist Wachsamkeit auch hier geboten, um den Verführern jeden Weg zu ihrem gemeinschaftlichen Handwerk von vornherein abzuschnellen.

Posen, 19. Oktober. (Ein unvorstichtiger Schuß). Gestern Abend wurde ein junges Mädchen, welches vor einem Hause in der Pögenstraße stand, plötzlich durch einen Leichenschuß verunndet. Das Geschöß traf das Mädchen im Oberschenkel derartig, daß es in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Die sofort angefertigten Nachforschungen nach dem Schützen blieben leider erfolglos. Der Richtung nach muß der Schuß aus einem der gegenüberliegenden Häuser und zwar aus einem zur ebenen Erde liegenden Raum abgegeben worden sein.

Melken, 16. Oktober. (Die Ansiedlungskommission) beabsichtigt, auf den Gütern Pieruszyce mit Pieruszycki und Besoltz 30 Ansiedlerstellen anzulegen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Oktober 1892.

(Zur Abwehr der Cholera). Ein neuer Cholerafall und eine Erkrankung an Cholera werden heute gemeldet und bestätigt, daß die Choleraepidemie ganz nahegerückt ist. Daher ist es jetzt die gebieterische Pflicht der Bevölkerung, mit Ruhe und Besonnenheit diejenigen Aufgaben streng zu erfüllen, die ihr in bezug auf Lebensweise, ferner Reinlichkeit an Körper, in Wohnung, Haus und Hof auferlegt sind. Die verschiedensten Maßnahmen unserer Behörden, die zur Abwehr der Seuche getroffen sind, müssen die unbedingte Unterstützung aller finden. Wenn hierin nichts versäumt wird, dann läßt sich bei der gegenwärtigen schon weit vorgeschrittenen Jahreszeit erhoffen, daß die Choleraepidemie ihren drohenden Charakter einbüßt. Wir haben in einer Sonderbeilage zur heutigen Nummer die im Kaiserlichen Gesundheitsamte zusammengestellten Schutzmaßregeln gegen die Cholera zum Abdruck gebracht, damit jeder in der Lage ist, sich nochmals darüber zu informieren, was er zu thun hat. (Exemplare der Zusammenstellung sind in beliebiger Anzahl zu einem mäßigen Preise in der Expedition zu haben).

(Personalien). Herr Amtsrichter v. Kries, Vorsitzender des Schiedsgericht der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Thorn ist heute behufs kommissarischer Verwendung in der Verwaltung der direkten Steuern seitens des Herrn Justizministers auf ein Jahr beurlaubt worden. Herr v. Kries wird wahrscheinlich nach Danzig gehen und voraussichtlich Herr Amtsrichter Wilde an seine Stelle treten.

(Die Vereidigung der Rekruten), welche bei dem Infanterieregiment von Schmidt am 4. d. M. zur Einstellung gelangten, fand heute Vormittag auf dem Kasernenhofe statt. Derselben ging ein Gottesdienst der Rekruten evangelischer Konfession in der neu erbauten Kirche der katholischen in der St. Jakobstraße voraus. Die Feierlichkeit begann damit, daß um 10^{1/2} Uhr von einer kombinierten Eskadron unter Führung eines Rittmeisters die Standarte mit klingendem Spiel aus der Wohnung des Kommandanten am neubau. Markt abgeholt und nach dem Kasernenhofe gebracht wurde.

(Die staatlichen Dienstalterszulagen für Lehrer). Die Lehrerwelt ist von einem drückenden Alp befreit. Der Minister hat in einem Erlaß an die königl. Regierungen den Vorbehalt des Widerrufs, betreffend die staatlichen Dienstalterszulagen, endgiltig beseitigt. Hieran kann man wohl die Hoffnung knüpfen, daß in nicht zu ferner Zeit auch manche andere berechtigte Forderung der Lehrer erfüllt werden wird.

(Dem Zugbegleitungspersonal der Personenzüge). Dem bisher von der Staatsbahnverwaltung während des Winters Filzstiefel und Pelze unentgeltlich verabfolgt worden sind, werden dieselben neuerer Bestimmungen zufolge fortan nicht mehr gewährt. Zu dieser Aenderung hat die Erwägung geführt, daß das in Rede stehende Personal, seit es nicht mehr „auf der Bremse sitzt“, vielmehr gleich den Reisenden in geheizten Koupes die Fahrt macht, eines besonderen Schutzes gegen die Kälte eigentlich nicht mehr bedarf. Diejenigen Schaffner, Packmeister u. s. w. der Personenzüge, welche dennoch der Filzstiefel und Pelze nicht glauben entziehen zu können, dürfen ihren bezüglichen Bedarf dem Depot der Bahnverwaltung gegen Entrichtung des reglementsmäßigen Preises, der etwa den Anschaffungskosten entspricht, entnehmen. Dem Zugbegleitungspersonal der Güterzüge hingegen, welches nach wie vor während der Fahrt den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, werden von der Verwaltung Pelze und Filzstiefel auch fernerhin für den Winter unentgeltlich geliefert.

(Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien). Der englische Vertreter in Rio de Janeiro berichtet dem Londoner auswärtigen Amt, daß die brasilianische Regierung sich mit dem Plane trägt, die Einwanderung nach Brasilien im größten Stile zu organisiren. Es ist zwischen der Regierung und einer Privatgesellschaft ein Vertrag über die Lieferung von nicht weniger als einer Million europäischer Einwanderer geschlossen worden. Laut § 10 des Vertrages sollen die Leute nach den drei Plätzen Pernambuco, Bahia und Vitoria geliefert werden, welche sämtlich in dem subtropischen Strich der brasilianischen Küste liegen. Dieser Umstand genügt, um das ganze Unternehmen als ein

für Auswanderungslustige im höchsten Grade verdächtiges erscheinen zu lassen, dem gegenüber ein Hinweis auf die zahlreichen früheren behördlichen Warnungen vor den Umtrieben brasilianischer Auswanderungs-Agenten angezeigt ist. Seit dem Sturze des Kaiserreichs sind die Verhältnisse Brasiliens noch unruhiger geworden, als sie schon vorher waren.

(Marktaufhebung). Die Abhaltung der auf den 20. d. M. in Olsch, auf den 24. d. M. in Schwes, auf den 4. und 7. November d. Js. in Neuenburg anstehenden Jahrmärkte ist mit Rücksicht auf die drohende Choleraepidemie landespolizeilich verboten worden.

(Handelskammer). Mit Ende dieses Jahres scheiden gemäß dem Beschlusse über die Handelskammer vom 24. Februar 1870 folgende Mitglieder der Handelskammer aus: M. Schirmer, E. Dietrich, O. Fehlaue und C. Matthes. Die Liste der Wahlberechtigten liegt von morgen ab bis zum 30. Oktober beim Wahlkommissarius, Herrn F. Schwarz aus, bei dem auch Einwendungen gegen dieselbe bis zum 9. November anzubringen sind.

(Silberne Hochzeit). Am 22. d. M. begehen die Tischlermeister D. Körner'sche Eheleute hier selbst das Fest der silbernen Hochzeit. (Im königl. Gymnasium) sind den Schülern sämtlicher Klassen Verhaltensmaßregeln bei drohender Choleraepidemie und etwa eintretenden Choleraerkrankungen diktirt worden.

(Der Lehrerverein) hält Sonnabend den 22. cr., nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung in Arenz' Hotel ab, in welcher auch die Beiträge zum Pestalozziverein eingezogen werden sollen.

(Streichkonzert). Zum Besten des Invalidendankes findet morgen Abend im Schützenhause ein Streichkonzert der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments statt.

(Der Ortsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter) hält übermorgen Abend 8 Uhr im polnischen Museum eine außerordentliche Versammlung ab, in der der Generalsekretär H. Mauch aus Berlin einen Vortrag über das Wirken der deutschen Gewerksvereine halten wird.

(Cholera). Der Schiffsgehilfe Mlawski, der Sohn eines Schiffers, der gestern Abend aus Schillno zu seinen Angehörigen hierher gekommen war, ist in den kleinen Häusern gegenüber der Pionierkaserne in der Bromberger Vorstadt bald nach seiner Ankunft erkrankt und heute Morgen der asiatischen Cholera erlegen. Städtische Polizeimannschaften haben seit heute Morgen das Haus, in dem gegen Mittag die Leiche durch Herrn Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Siedamgrosky erfolgte, von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Außer diesem Fall ist in Schillno ein neuer konstatiert worden. Die Frau des dort in der Cholera-barade beschäftigten Krankenwärters, der den am Sonntag verstorbenen Flößer gepflegt hatte, ist heute Morgen an asiatischer Cholera erkrankt. Nach einer gegen Mittag hier eingetroffenen Depesche hat sich ihr Befinden jedoch etwas gebessert, so daß zu hoffen ist, sie am Leben zu erhalten. — Dienstag Nachmittag ist nun auch in Culm, wie amtlich gemeldet wird, ein choleraverdächtiger Flößer angehalten worden. — Nach der heutigen „Culmer Zeitung“ sind in Culm in der an der Weichsel errichteten Cholera-barade bereits 11 Flößer wegen verdächtigen Choleraerscheinungen behufs weiterer Ueberwachung untergebracht worden.

(Den Flößern) wird es wahrscheinlich durch Polizeiverordnung verboten werden unsere Stadt zu betreten. An der Bagarokante soll eine Bretterbude aufgeschlagen werden, in der die Leute Lebensmittel und Getränke in guter Qualität zu denselben Preisen erhalten, wie in der Stadt selbst.

(Die Anweisung zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung) der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge hat die Polizeibehörde drucken lassen und vertheilt sie an alle Schiffseigner, Steuerleute und Schankwirthschaften, in denen Schiffer und Flößer zu verkehren pflegen. Den Inhalt der vom Staatskommissar für das Weichselgebiet, Herrn Oberpräsidenten von Gögler, erlassenen landespolizeilichen Bekanntmachung haben wir bereits in Nummer 234 der „Thorner Presse“ im Auszuge mitgetheilt.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirktor Splet den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinjorgen, Moser, Neisch und Schutz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden die Wirthschafterin Veronika Ruschminski aus Abbau Grabowitz wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 30 Mk., der Arbeiter Anton Donarsti aus Briesen wegen vorläufiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Lau wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Schroverluft auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden die Arbeiter Kilienski aus Kolonie Weichsel, Josef Bronowski aus Klein Mocker, die Knechte Julius Busse und Josef Jatzewski aus Podgorze von der Anklage des Diebstahls und die Arbeiterfrau Honorata Bronowska aus Kl. Mocker von der Anklage der Hehlerei.

(Die Auszahlung der Löschgelder) an die Feuerwehrmannschaften, die bei dem Brande auf dem neubau. Markt thätig gewesen sind, erfolgt Sonnabend Nachmittag 6 Uhr im Polizeikommissariat.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,29 Meter unter Null. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer Ladung Stückgüter, Gerlingen und leeren Spiritusfässern aus Königsberg und der Regierungsdampfer „Gothilf Hagen“ aus Danzig. An Bord des letzteren befanden sich höhere Strombaubeamte aus Danzig, sowie Herr Wasserbauinspektor May aus Thorn. Heute früh fuhr der Dampfer Stromaus nach Schillno, kehrte noch vormittags hierher zurück und fuhr dann nach kurzem Aufenthalt Stromab nach Schulitz.

(*) Podgorze, 20. Oktober. (Verschiedenes). Kurz hinter dem Bahnhofsgebäude in Schließmühle wurde gestern die Kuh des Eigenthümers Jabel, 150 Mk. an Werth, von dem nachmittags von Bromberg kommenden Güterzuge vollständig germalmt. Trotz der sofortigen Signale konnte der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Nach Fortschaffung der Fleischtheile konnte der Zug mit 15 Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Die Kuh hat sich von der Koppel losgerissen und war auf das Geleise gegangen. Der Besitzer ist um so mehr zu bedauern, da er in diesem Jahre bereits eine Kuh (auch die einzige) hat tödten müssen. — Eine eigenthümliche Erscheinung macht sich schon seit einigen Jahren unter den Hühnern einiger hiesiger Bewohner zur Herbstzeit bemerkbar. Vollständig frisch kommen die Hühner aus dem Stalle und in wenig Augenblicken findet man sie verendet. Schon mehrmals ist es vorgekommen, daß Hennen beim Eierlegen todt auf dem Neste zurückgelassen sind. — Auf der Höhe wie in der Niederung haben sich in diesem Jahre, trotzdem der Regen etwas spät eintraf, die Kunkelrübren zu riesiger Größe entwickelt. Exemplare von 7-9 Pfund findet man öfter; in der Niederung wog eine sogar 11^{1/2} Pfund.

Die Cholera.

Wegen des weiteren Vordringens der Cholera in Russisch-Polen ist die Grenze Oberschlesiens in ihrer ganzen Ausdehnung seit gestern abgesperrt. Aus Hamburg werden 11 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall gemeldet; davon entfallen auf Dienstag 8 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betragen 9 Kranke und 1 Leiche.

In den letzten 24 Stunden fanden in Budapest 24 Choleraerkrankungen und 13 Todesfälle statt; 19 Patienten wurden geheilt entlassen.

In Krakau sind am 17. 2 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. In Podgorze erkrankte ein Kind an der Cholera, dessen Eltern von der Krankheit dahingerafft worden waren. In Niepolomice ist der allein noch vorhandene Cholerafranke genesen.

In Boulogne sur mer, wurde die gesammte Mannschaft eines Schiffes wegen Choleraverdachts ins Hospital übergeführt.

Mannigfaltiges.

(Dem Lieutenant Heyl) von den Mezer Dragonern, welcher bekanntlich dicht hinter dem Prinzen Friedrich Leopold bei dem Distanzritt Berlin-Wien das Ziel passirte, ist vom Kaiser der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden, die einzige Dekoration deutscher Offiziere aus Anlaß des erwähnten großen Reiterunternehmens. Der Prinz hatte den Lieutenant Heyl am Dienstag zur Tafel geladen und ihm bei dieser Gelegenheit den Orden im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers persönlich überreicht. Lieutenant Heyl ist ein Sohn des Generaldirektors Heyl von der Preussischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

(Attentat auf einen Briefträger). Zwei Strolche versuchten im Korridor des Hauses Königstraße Nr. 6 in Leipzig den Gelbbriefträger Knebel zu erdroffeln. Sein Silberfaß vertrieb die Attentäter.

(Unglücksfall). Gestern Mittag wurden in Hamburg auf dem Steinwerder am Reihersstieg durch den Einsturz eines Siels 14 Arbeiter verschüttet. Zur Hilfeleistung sind drei Feuerwehrzüge nach der Unfallstelle abgegangen.

(Eisenbahnunfall). Gestern früh 6 Uhr stießen bei Wehikon (Vereinigte Schweizerbahnen) infolge falscher Weichenstellung die beiden ersten Züge von Zürich und Rapperswil zusammen. Die Lokomotive des einen Zuges warf einen Personenzug des anderen um. Die in demselben befindlichen Reisenden gelangten durch das Fenster ins Freie. Schwere Verletzungen sind nicht vorgekommen; der verursachte Schaden ist nicht unbedeutend.

(Liebesdrama). Die Stadt Venedig ist durch ein blutiges Liebesdrama in Aufregung versetzt. Die 37jährige Ines Boschi, eine bekannte Schönheit, feuerte auf ihren Geliebten, den 28jährigen Gerichtsadjunkten Dr. Umberto Luzzatto, welcher das Verhältniß lösen wollte, zwei Revolvergeschüsse ab und verletzte ihn lebensgefährlich. Dann tödtete sie sich durch einen Revolvererschuß in den Mund. An dem Aufkommen Luzzattos wird gezweifelt.

(Hochwasser). Aus Oberitalien wird das Anschwellen des Po's gemeldet.

(Theatereinsturz). In Firminy stürzte das Theater während der Vorstellung ein. Zahlreiche Bewundete wurden aus den Trümmern hervorgeholt.

(Wegen großer Spielverluste in Montecarlo) nahmen sich am 15. d. M. vier Personen das Leben. Bei Mentone sprang ein etwa 60 Jahre alter Mann ins Meer; der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht identifizirt werden. In Falcon bei Nizza erschöß sich der 27 Jahre alte Pariser Großhändler August Grenier, in Monteboron der Pariser Börsenmakler Bastide, der mehr als 100 000 Francs am Spieltische verloren hatte, und in einem Hause der Arzene Darante in Nizza erhängte sich ein etwa 30 Jahre alter Franzose, der erst vor drei Tagen nach Monaco gekommen war und in dieser kurzen Zeit sein ganzes, sehr bedeutendes Vermögen verspielt hat.

(Ein mächtiger Erdbeben) hat in der Nähe der Stadt Gothenburg an dem Ufer des kleinen Flusses Säwva stattgefunden. Eine Fläche von 500 Metern Länge und 100 Metern Breite hat sich plötzlich 4-5 Meter gesenkt und hat ein großer Theil dieser gewaltigen Erdmasse den 50-60 Fuß breiten Fluß beinahe zugedämmt. Die entstandene Fluthwelle hat abwärts des Flusses großen Schaden angerichtet; hinter der Verfüllung ist das Wasser im Flusse schon um 10 Fuß gestiegen, viele Gebäude am Ufer stehen unter Wasser.

(Durch eine Feuerbrunst) ist ein großer Theil der Stadt Siedlee (Gow. Siedlee) zerstört worden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 19. Oktober. Bei dem gemeldeten Einsturze eines Siels am Reihersstieg sind, wie nunmehr feststeht, sieben Arbeiter verschüttet gewesen. Durch die Feuerwehr wurden fünf Personen noch lebend zu Tage gefördert, zwei waren todt. Der Einsturz des Siels erfolgte, als eben ein Eisenbahnzug die Stelle passirt hatte.

Krakau, 19. Oktober. Hier und in Podgorze ist von gestern auf heute keine Choleraerkrankung und kein Todesfall vorgekommen. In Debniki ist eine Person an der Cholera erkrankt und in Piastkielki eine Person gestorben.

Telegramme.

Rom, 20. Oktober. Die „Agencia Stefani“ meldet: Die rumänische Regierung ersucht die italienische, den diplomatischen und konsularen Schutz der rumänischen Unterthanen in Griechenland zu übernehmen. Italien sagte zu.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Okt.	19. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	202-10	202-15
Wechsel auf Warschau kurz	201-85	202-05
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-30	100-30
Preussische 4 % Konsols	106-80	106-90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63-70	63-80
Polnische Liquidationspfandbriefe	62-	62-10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-10	96-90
Disconto Kommandit Antheile	184-	184-40
Oesterreichische Kreditaktien	165-40	165-10
Oesterreichische Banknoten	170-15	170-25
Weizen gelber: Okt.-Novbr.	154-	154-
April-Mai	158-50	153-
lobo in Newyork	78-1/4	79-
Roggen: lofo	141-	142-
Oktob.-Novbr.	140-70	142-50
Novbr.-Dezbr.	141-	142-50
April-Mai	144-20	145-50
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	49-90	50-
April-Mai	50-60	50-70
Spiritus:		
50er lofo	52-80	53-20
70er lofo	33-10	33-60
70er Oktbr.	31-80	32-60
70er April-Mai	33-50	33-30
Diskont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 19. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab ruhig. Zufuhr 25 000 Lt. Gebündigt 25 000 Lt. Vorkontingentirt 53,75 Mk. Ob., nicht kontingentirt 33,75 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 20. Oktober 1892.

Wetter: schön, kühl. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen flau, 136/137 Pfd. hell 146 Mk., 131/133 Pfd. hell 142/144 Mk., 129/131 Pfd. bunt 139/140 Mk. Roggen flau, 123/129 Pfd. 124/127 Mk. Gerste geringe 105/110 Mk., Brauwaare 137/144 Mk. Erbsen Futterwaare 130/131 Mk., Mittelwaare 135/136 Mk. Hafer inländischer 133/135 Mk.

Bekanntmachung.

Am 26. und 28. Oktober d. J. findet aus dem Buchta-Fort ein Schießen mit scharfer Munition in das zwischen Leibitscher Chaussee und Kaszorek gelegene Gelände statt.

An den beiden Tagen ist von früh 6 Uhr bis etwa 3 Uhr nachmittags das Betreten des in Betracht kommenden Geländes verboten. Letzteres wird begrenzt durch die Leibitscher Chaussee bis 500 Meter hinter Gut Bielawy, durch eine Linie von hier bis zum Schnittpunkt der Wege Gut Bielawy - Abbau Leibitsch und Kaszorek - Abbau Leibitsch; durch eine Linie von hier auf dem Wege nach Kaszorek unterhalb Kaszorek an der Ziegelei vorbei bis zur rechten Anschlußbatterie des Buchta-Forts.

Durch Sicherheitsposten, welche die Rechte von Wachtposten haben, wird das genannte Gelände und dadurch folgende Wege für den Verkehr gesperrt - Fort I nach Kaszorek - Bielawy-Krug nach Kaszorek - Gut Bielawy nach Abbau Leibitsch - Abbau Leibitsch, Abbau Kaszorek, Antoniewo, Schilno, Wygodna nach Kaszorek. - Die Leibitscher Chaussee bleibt für den Verkehr offen.

An beiden Tagen wird während des Schießens auf dem Buchta-Fort eine roth-weiße Flagge aufgezogen.

Das Verühren blindgegangener Geschosse wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten. Werden nach Beendigung des Schießens im Gelände blindgegangene Geschosse gefunden, so wird gebeten, dies mit Angabe des Fundortes durch die Gemeindevorstände dem Regiment mitzutheilen. Dem Finder wird das gesetzliche Findelgeld gezahlt. Das Regiment wird dann die Vernichtung der Geschosse veranlassen.

Kommando des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Bekanntmachung.

In der Strafsache wider **Griepentrop** II a J. 1306/92 ist dem Angeeschuldigten eine silberne Taschenuhr mit Goldrand abgenommen worden. Das Zifferblatt der Uhr trägt arabische Zahlen und ist an der Zahl 2 etwas beschädigt. Im Verschlussdeckel befinden sich ein die Postschule Finsterwalde betreffender Zeitungsausschnitt und ein Zettel, auf welchem vier Zahlen und der Name **Wittosch** geschrieben stehen. Angeschuldigter hat angeblich gesehen, wie diese Uhr von einem Knaben auf dem Hauptbahnhof hier selbst am 13. September 1892 verloren worden ist und sie nach dessen Fortgang in Besitz genommen.

Der Eigentümer der Uhr wolle sich im Sekretariat der unterzeichneten Behörde melden.

Thorn den 17. Oktober 1892.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Witkowski** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeindeführer gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

den 12. November 1892 vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Terminszimmer 4 anberaumt.

Thorn den 13. Oktober 1892.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 21. Oktober cr. vormittags 9 1/2 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hier selbst

1 Kleiderständer, eine Schuhmachernähmaschine, 1 Handwagen, eine Partie Damen-Winterkapotten und Sammtbänder, eine Schützenbüchse (Martini-Gewehr), 1 Paar lange gute Stiefel u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Nitz,
Gerichtsvollzieher Nr. 1. in Thorn.

Eine febl. II. Wohnung, als Junggeheilen-Wohnung sehr geeignet, gesunde und schönste Gegend der Altstadt, ist umständlicher von sofort billig zu vermieten. Off. u. H. O. 202 an die Exp. d. Btg. erb.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 scheiden mit Ende d. J. folgende Mitglieder der Handelskammer aus:

M. Schirmer,
E. Dietrich,
G. Fehlauer,
C. Matthes.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden, die Liste liegt vom 21. d. Mts. bis einschl. 30 d. Mts. bei dem Unterzeichneten aus und sind Einwendungen gegen dieselbe bis einschließlich 9. November d. J. bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn den 20. Oktober 1892.
Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 25. Oktober cr. nachmittags 2 Uhr

werde ich zu **Stewken** beim Eigentümer Nachmittags
eine rothbunte Kuh und ein Serephon (Drehorgel) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 27. Oktober cr. vormittags 10 Uhr

werde ich im Walde zu **Stanislawowo-Gluzyno**
200 Stück Bauholz auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

J. Hirsch, Breitestraße 32
offerirt zur Saison sein enorm großes Lager von
Filzschuhen und Stiefeln
für
Kinder, Damen und Herren.
Kinder-Filzschuhe von 0,50 M. an.
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl. " 1,50 M. "
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl. " 1,75 M. "
Herren-Zug- und Schaftstiefel " 9,00 M. "
Russische Gummischuhe in allen Façons
für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.
J. Hirsch.

Für fremde Rechnung verkaufen wir bis auf weiteres
frische Schnitzel
à 30 Pfg. v. Ctr. ab Fabrik, gegen Baarzahlung, auch in kleineren Posten.
Zuckerfabrik Culmsee.

Die Uhrenhandlung
von
C. Preiss, Culmerstraße
ist die billigste Bezugsquelle für Uhren, Ketten, Musikwerke und optische Waaren aller Art, auch werden Reparaturen auf das billigste und sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Privatstunden in engl. u. franz. Sprache, wie in Schulfächern ertheilt
M. Brohm,
Luchmacherstr. 22, parterre.
Damentoiletten, Confectionsfachen und Pelzbezüge
fertigt modern und guisigend an
Martha Haeneke, Modistin,
Schillerstr. 6, 1. Etage.
Die Ziehung der Mühlhausener Geld-Lotterie
findet bestimmt am 26. Oktober cr. statt. Der Vorrath an Original-Losen und Antheilscheinen à 20 Pf. ist nur noch sehr gering.
Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt.

Schützenhaus.
Freitag den 21. Oktober cr.:
Streich-Concert
zum Besten des
Invalidendank
von der
Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Schallinatus,

Versammlungsanzeige.
Der hiesige Ortsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter hält am Sonnabend den 22. d. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Museums eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher Herr Generalsekretär R. Mauch aus Berlin einen belehrenden Vortrag über das Wirken der deutschen Gewerksvereine halten wird.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Elysium.
Heute Abend: **Frischer Bienenstich.**
Frische Milch, süße und saure
zu haben in
Tivoli.
Zur Ausführung sämtlicher
Glaserarbeiten,
als: Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung v. Bildern jeder Art empfiehlt sich
E. Reichel, Bachstr. 2.
Fertige Bilder und Spiegel
in großer Auswahl.

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

<p>A. Kurzwaren.</p> <p>1000 Yard Untergarn, Rolle 18 Pf. 1000 Yard Obergarn, Rolle 25 " " Kleiderknöpfe in Zell u. Metall, Dgd. von 5 Pf. an. Untergarn, Hädelgarn Nr. 30, 20-Gramm- Knäuel-Rolle 10 Pf. Blanchettes, breit 15 " " Blanchettes, schmal 10 " " 1 Brief engl. Nähadeln 4 " " 1 Lage Festbaumwolle 5 " " 1 Stück Gurtband per 8 Meter 30 " " 1 Stück Kleiderknur per 20 Meter 25 " " 1 Stück Kleiderknur per 8 Meter 10 " " Knopflocheide, schwarz und coul. 15 " " 2 Dgd. Haken und Defen für 3 Pf.</p> <p>B. Strumpfwaren.</p> <p>Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar 50 " " dito Kinderstrümpfe 25 " " dito reine Wolle 40 " " Gestricke Unterröcke, Stück 75 " " Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar 40 " " Coul. und schw. Zwirnhandschuhe, Paar 20 " " Reinseidene Damenhandschuhe, Paar 75 " " Prima Vigogne-Herrensocken, Paar 35 " " Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar 75 " " Coul. Ballhandschuhe, Paar 20 " "</p>	<p>C. Strick- und Häkelgarne.</p> <p>Vigogne in allen Farben 1,20 M. Eftremadura, alle Nummern vorrätig, Pfund von 1,50 M. an. Eftremadura, Hauschild, unter Fabrikpreis. Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,30, 1,50 M. Kephyrwolle, alle Farben, Lage 10 Pf. Mohairwolle, schwarz, Lage 15 " " Prima Strickwolle, Kollpfund 2,- M. Prima Rockwolle, Kollpfund 3,- " " Crème-Hädelgarn, große Rolle 16 Pf.</p> <p>D. Futter- und Besatzstoffe.</p> <p>Futtergaze in schwarz, weiß, u. grau, Elle 10 Pf. Kochfutter, Prima, Elle 15 " " Taillekörper, Prima, Elle 20 " " Schirring-Chiffon, Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf. Prima Gendentuch, extra breit, Elle 20 Pf.</p> <p>E. Herren-Artikel.</p> <p>Prima Kragen, Leinen 4fach, Dgd. 2,75 M. Stk. 25 Pf. Prima Manschetten, Dgd. 4,00 M. Paar 35 Pf. Krawatten in elegantester Ausführung von 25 Pf. an.</p>	<p>F. Weisswaren und Putz.</p> <p>Garnirbänder, schwarz u. farbig, Meter 25 Pf. Federn, schwarz, crème, farbig, 30 Pf., 50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1,50 M. Uhrfedern - Corsetts 80 Pf., 1 M., 1,50, 2, 3 M. Leinen - Taschentücher Dgd. 3, 3,50, 4, 5, 6 M., früher 5, 6, 7, 8 u. 10 Mark. Kindertaschentücher Stück 6 Pf. Gestricke Kinderläschen und -Kragen Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf. Tricotailen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 M. Blusen in schönster Ausführung von 1,50 M. an. Kinderkleidchen von 75 Pf. an. Kinderschürzen 30 Pf. Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 M. Lebergurte von 40 Pf. an. Normalhemden Stück von 1 M. an 75 Pf. Normalhosen Paar 75 Pf.</p> <p>Elegante Gloria-Schirme 2,25 M.</p> <p>Wollene Tücher, Schlafdecken in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.</p>
--	---	---

Garnierte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.
Ungarnirte Filzhüte für Damen
in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.
Achtungswoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Wollene und baumwollene Uniform-Handschuhe
von 50 Pf. an empfiehlt
F. Menzel, Handschuhmacher.

Zur Anfertigung Damen-Garderobe
sämmlicher empfiehlt sich
Julia Kawińska, Tuchmacherstr. 2.
Dasselbst können sich junge Damen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.

Thür-Vorleger,
sagt unzerreißbar in Cocos und Rohr, Doppelmatten, Japanmatten, Rohr- und Cocosfertenmatten, Wabendecken, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
P. Blasejewski,
Gürtenfabrikant, Gerberstraße 35.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern, Burschengehlag, Stallung und Remise ist von sofort Mellinstr. Nr. 89 zu vermieten.
B. Fehlauer.

Die tägliche Gewinnliste der 4. Klasse Königl. Preuß. Klassenlotterie ist im Hotel „Museum“ einzusehen.

Hochfeine Tafelbutter,
täglich frisch, bei **A. Haase, Gerechtesfr. 11.**
An Markttagen auf dem Markt.
Werdehaare kauft u. zahlt die höchsten Preise
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant Gerberstr. 35.
Gute und billige **Beköstigung** zu haben. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein zuverlässiges Kindermädchen,
nicht unter 20 Jahren, wird sofort bei zwei Kindern gesucht **Gerechtesfr. 2, 3 Tr. links.**

Die Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Fuß-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte zc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.
G. Soppart.
Möbl. Wohn. sofort zu verm. Wache 15.

In meiner Villa, **Mellinstr. 79, 2 Tr.** hoch ist eine kleine komplette Wohnung von sofort an ruhige Einnehmer zu vermieten.
Carl Spiller.

Möbl. Wohn., 2 Zim. u. Burschengehlag, zu vermieten Bankfir. 4.
Ein möbliertes Zimmer mit auch ohne Burschengehlag zu vermieten
Gerechtesfr. 2, III rechts.

Die von Herrn Major Köhlich innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde zc., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei Gottlieb Kiefflin.
Ein möbliertes Zimmer nebst Burschengehlag zu vermieten **Bachstr. 13.**

Bräuerstraße Nr. 1 ist eine **Hochparterre-Wohnung:** 3 große Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Januar 1893 zu vermieten.
Robert Tilk.

Gut möbl. Wohn. m. Burschengehlag, Sonnenseite, sof. z. v. **Coppennitusstr. 12, 2. Et.**
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten. **Luchmacherstr. 10.**

Eine Wohnung
in der 3. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. zu erf. bei **S. Hirschfeld, Seglerstr. 28.**

In dem Hause **Bachstraße 9** ist von sofort hochparterre eine **Wohnung** von 3 Zimmern u. Zub., jedoch ohne Küche, im dritten Stock eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör und ferner im ersten Stock eine **herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern, Badestube zc. zu verm. Näh. **Elisabethstr. 20** im Komptoir.
Berfegungshalber ist die **Wohnung** von Herrn Amtsrichter v. Kries sofort zu vermieten.
Mellinstr. 72.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** sowie eine **Wohnung** von 4-5 Zimmern nebst Zubehör, a. W. mit Pferdefall, von sogleich zu vermieten **Brombergerstraße.**
Adele Majewski.

Eine Wohnung 2. Etage
von 3 Zimmern, Entree zc. ist von sofort zu vermieten.
Löwenapotheke.
Sterzu Beilage.
Sterzu Lotterie-Gewinnliste.

Schutzmaßregeln gegen Cholera.

Zusammengestellt im Kaiserlichen Gesundheitsamt.

I. Sei besonnen in der Gefahr; hüte Dich vor übergroßer Aengstlichkeit, denn sie trübt Dir das klare Urtheil! Nur der klar denkende Mensch kann die gefahrverhütenden Mittel richtig anwenden.

Halte auf Sauberkeit an Dir und um Dich! (Besonnenheit, Mäßigkeit, peinliche Sauberkeit gewährenden besten Schutz vor Erkrankung).

Halte fest an Deiner gewohnten, geregelten Lebensweise, gehe Festlichkeiten und Menschenansammlungen aus dem Wege!

Vermeide Arzneien, so lange Du gesund bist!

Besuche Kranke nur dann, wenn Deine Pflicht Dich ruft!

Vermeide Verkehr und nähere Berührung mit Personen, welche aus Choleraarten kommen!

Verlasse nicht, um der Krankheit zu entgehen, Deinen Wohnort; bedenke, daß Du auf der Reise und an fremdem Orte unter veränderten Lebensverhältnissen mehr gefährdet sein kannst, als zu Hause bei vorsichtiger gleichbleibender Lebensweise.

II. Andere Gegenstände, als Nahrungs- oder Genußmittel, bringe nicht an oder in den Mund (z. B. nicht die Finger beim Umblättern, Federhalter, Bleifedern u. dergl.)!

Trinke möglichst wenig Wasser und nur solches, welches als unverdächtig Dir bekannt ist!

Unverdächtig ist in der Regel reines Quellwasser, Wasser aus tiefen Röhrenbrunnen, solches aus geschlossenen Leitungen, welches — wenn offenen Gewässern entnommen — einer wirksamen Filtration unterzogen ist. (Kleine Hausfilter sind, wenn nicht häufig gewechselt oder gereinigt, eher schädlich als nützlich.)

Wasser aus Flüssen, Gräben, Teichen, flachen offenen oder mit undichten Decken versehenen Brunnen, ferner aus Brunnen, welche sich in der Nähe von Schmutz- oder Düngerstätten befinden, ist in Cholerazeiten verdächtig. Jedes Waschen und Spülen, sowie Ausgießen von Schmutzwasser in der Nähe von Brunnen kann gesundheitsgefährlich werden.

Verdächtiges Wasser darf beim Herrschen oder Nahen der Krankheit nur nach minutenlangem Kochen zum Genuß, zum Waschen des Gesichts, zum Reinigen des Mundes, zum Spülen der Ez- und Trinkgeschirre und dergl. verwendet werden. Durch Kochen werden die Krankheitskeime zerstört; jedoch können sich bei längerem Stehen frische Keime wieder darin festsetzen.

Um gekochtes Wasser schwachhaft zu machen, setze einem Glase (¼ Liter) eine Messerspitze Weinstein säure oder 2 Tropfen reiner Salzsäure zu.

Bewahre Wasser in sauberen Gefäßen auf! Thee, Kaffee und Kakao sind erlaubte Getränke, auch gutes Bier und reiner Wein.

Hüte Dich vor Eis und sehr kalten Getränken!

Dein Bier sei klar und frisch, weder sauer noch schal; laß es Dir nur in solchen Gläsern geben, welche mit unverdächtigem (nöthigenfalls gekochtem) Wasser gespült sind!

Bittere Schnäpse enthalten häufig Alöe, wirken daher abführend und sind bedenklich.

Mineralwasser sind unbedenklich, wenn sie natürlichen Quellen entstammen oder mit destillirtem Wasser bereitet sind.

Vermeide den Genuß von ungekochter Milch!

An Butter und frischem Käse kann der Krankheitskeim haften, wenn sie in der Nähe cholerafranker Personen zubereitet oder aufbewahrt wurden.

Es Obst und Gemüse, auch Gurken u. dgl., nur in gekochtem Zustande, genieße überhaupt nichts ungekocht oder ungebraten, was von fremden, Dir nicht als zuverlässig rein bekannten Händen angefaßt worden ist!

Hole Lebensmittel nur aus zuverlässigen reinlichen Verkaufsstellen! Meide solche, welche sich in Cholerahäusern befinden!

Vermeide alles Uebermaß im Genuß von Speisen und Getränken! Besonders

vorsichtig sein, wenn Du zu Durchfall neigst!

Es und trink als Gesunder nichts in einem Krankenzimmer. Bedenke, daß dort Fliegen und ähnliche Insekten den Krankheitskeim aus der Nähe des Kranken auf Deine Speisen übertragen können. Auch die Cigarre kann Dir im Hause des Kranken den Ansteckungsstoff zuführen.

III. Halte den Kopf kühl, den Leib warm, die Füße trocken! Wohne und schlafe in reiner Luft! Räucherungen schützen nicht vor Ansteckung!

Wasche oft am Tage Deine Hände mit Wasser, Seife und Bürste, insbesondere ehe Du Geware berührst! Hast Du beschmutzte oder verdächtige Gegenstände angefaßt, so reinige Deine Hände zuvörderst sorgfältig mit einer Lösung von 55 Gramm (etwa 4 Eßlöffeln) wasserklarer, verflüssigter Karbolsäure in einem Liter Wasser (fünfprozentige Karbolsäurelösung) und wasche sie dann mit Seife und reinem Wasser nach!

In Choleraegegenden bade Dich nicht in Flüssen oder Teichen! Benutze einen öffentlichen Abtritt nur im Nothfalle. Die Sitzbretter von Abtritten, welche fremden Personen zugänglich sind, sollten täglich mit Seifenwasser gescheuert werden. Nimm hierzu 1 Pfund Schmierseife auf einen Eimer heißes Wasser. Ist Dein Abtritt von krankheitsverdächtigen Personen benutzt, so spüle die Wand des Trichters mit frisch bereiteter *) Kalkmilch ab (1 Theil Aetzalk auf 4 Theile Wasser)!

IV. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken. Er haftet an beschmutzten Wäsche- und Kleidungsstücken und kann durch alles, was mit solchen Gegenständen oder Ausleerungen, wenn auch nur mittelbar und in nicht augenfälliger Weise in Berührung gekommen ist, verschleppt werden.

Entleerungen von Cholerafranken oder choleraverdächtigen Kranken und damit beschmutzte Fußböden u. s. w. mache durch reichliche, mindestens einstündige Anwendung von Kalkmilch oder Chloralkalilösung (20 Gramm Chloralkal auf 1 Liter kaltes Wasser) oder andere bewährte Desinfektionsmittel unschädlich. Wäsche, Kleider, Bettzeug, Decken u. dgl., auch solche, die Dir von auswärts aus Choleraorten zugehen, schicke festgewickelt und geschnürt in eine öffentliche Desinfektionsanstalt! Ist eine solche nicht erreichbar, so weiche die Sachen 24 Stunden lang in Seifenwasser (1 Pfund Schmierseife auf einen Eimer heißes Wasser) ein und koche sie dann gründlich aus.

Sonst beschmutzte Gegenstände reinige gründlich mit solchem Seifenwasser, mit Kalkmilch oder Karbolsäurelösung. Ist auch dies nach Beschaffenheit der Gegenstände nicht ausführbar, so stelle dieselben mindestens 6 Tage lang an einem luftigen trockenen Orte außer Gebrauch. Gründliches Austrocknen ist der Entwicklung des Krankheitskeims ungünstig.

V. Ist Deine Verdauungsthätigkeit gestört, tritt Durchfall, namentlich mit Erbrechen oder heftiger Uebelkeit auf, so wende Dich alsbald an einen Arzt. Bis derselbe kommt, genieße ein warmes Getränk, lege eine wollene Leibbinde um, bleibe in Deinem Zimmer, bei heftigen Beschwerden suche das Bett auf! Zur Linderung kannst Du eine Tasse Thee mit Cognac oder Rum genießen. Deine Nahrung sei einstweilen eine schleimige Suppe, auch Zwieback oder altbackenes Weißbrot ohne Butter.

Hast Du bewährte (nach ärztlicher Vorschrift verfertigte) Cholera tropfen vorräthig, so nimm davon 20—30 Tropfen auf Zucker.

Bleibe besonnen, auch wenn Du erkrankt bist. Furchtsamkeit und Feigheit wirken nachtheilig auf Körper und Geist!

*) Kalkmilch verliert durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.